

Italien geführt, und die Lust erwachte in ihm, ebenfalls Paris zu verlassen. Wohin sollte er sich wenden? Er hatte zu wenig Anhaltspunkte, Wangenheim in Deutschland, noch weniger ihn

fürstlichen Gäste nebst Gefolge. Nach dem Gottesdienste in der Schloßcapelle fand große Gratulationsfeier statt, darauf große Patrole-Ausgabe. Der Kaiser begab sich zu diesem Zweck mit den königlichen Prinzen nach dem Zeughaus. Abends 6 Uhr fand bei den Majestäten im Silberaal Familienfest und Marfchallfest statt, nachher Festaufführung im Opernhause, welcher die Majestäten und die anwesenden Fürstlichkeiten beiwohnten. Die Stadt war prächtig illuminiert, in den Straßen wogten Tausende in feierlicher Stimmung bei anhaltend schönem Wetter auf und ab. — Während die sämtlichen hiesigen Zeitungen, selbstredend mit Ausnahme der socialdemokratischen, kürzere oder längere Festartikel bringen, faßt die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter ihren Patriotismus in folgendem Extract zusammen: „Zum fünften Male seit der Thronbesteigung des Kaisers wird dessen Geburtstag in Deutschland feierlich begangen. Möge der Kaiser sich stets einer Gesundheit erfreuen, die es ihm gestattet, als erster Diener des Gemeinwesens für dessen Wohl thätig zu sein!“

Berlin, 26. Jan. Der „Berliner Ztg.“ zufolge hielt der Kaiser bei der letzten Kabinetts-Vorstellung eine längere Rede, deren erster Theil sich mit den Pflichten der Offiziere gegenüber den Mannschaften beschäftigte. Der Kaiser erwähnte die in das Heer eintretenden Kabinets, keine Soldatenmißhandlungen zu begehen, und empfahl ihnen, obwohl sie noch jung seien, sich auf die Autorität zu verlassen, welche sie befehlen. Der zweite Theil der Rede handelte von der Stellung des Offiziers zum Civil; der Kaiser sprach den Wunsch aus, die Offiziere möchten sich im Verkehr mit Civilisten, namentlich in öffentlichen Lokalen, die größte Zurückhaltung auferlegen.

— **Berlin, 27. Jan.** Wird die Volksstimmung der Militärvorlage günstiger? Herr von Bennigsen glaubte neulich in der Militärcommission Anzeichen hierfür zu erblicken, und wir möchten ihm nicht unrecht geben. Es sind in den letzten Tagen eine ganze Reihe von beachtenswerthen Kundgebungen in die Öffentlichkeit gedrungen, welche zum Entgegenkommen, soweit es sich irgend mit den wirtschaftlichen Rücksichten vereinigen läßt, aufforderten und vor einem zerrütteten Streit um diese Frage dringend warnten. Diese Kundgebungen sind allerdings fast ausschließlich aus denjenigen Volksschichten hervorgegangen, denen die nationale Befestigung des Reichs, zu der in erster Linie die starke militärische Rüstung gehört, stets im Vordergrund des politischen Strebens stand. Es sind freilich auch diejenigen Kreise, welche gegenwärtig weniger denn je den Ausschlag bei den Wahlen geben. In der großen Masse des Volks herrscht nach wie vor dieser Frage gegenüber eine fast stumpfe Gleichgültigkeit. Von einer tiefgehenden Aufregung gegen die Vorlage ist nichts zu merken, die protestirenden Beschlüsse, die da und dort in Versammlungen gefaßt werden, sind matt und wenig eindrucksvoll, künstlich und schablonenhaft gemacht. Aber andererseits von einem Druck der Wählerschaft auf die der Verständigung abgeneigten Abgeordneten ist auch nicht viel zu hören. Recht zum Bewußtsein ist die große Wohlthat der zweijährigen Dienstzeit den breiten Massen noch nicht gekommen. Daß darin durch eine allgemeine Wahlbewegung viel geändert würde, müssen wir bezweifeln. Das aber erscheint uns sicher, daß auch im Volke, und auch in der Wählerschaft der freisinnigen Partei und des Centrums, eine Neigung zu einem tiefgehenden aufwühlenden Conflict mit allen seinen Gefahren nach Innen und Außen nicht vorhanden ist. Die Verständigung, vorausgesetzt, daß sie auf einer Grundlage besonnener und billiger Abwägung des Möglichen erfolgt, findet, wenn wir uns nicht sehr täuschen, auch in der großen Volksmasse, so wenig sie auch zum Wort kommt, mehr und mehr Boden des Verständnisses. Wäre es anders, so wäre der Widerspruch mächtiger und unwidriger zu Tag getreten.

Aus der gestrigen Sitzung der Militärcommission möchten wir hervorheben, daß die unbezweifelbare Aeußerung des Dr. Lieber, des neuesten Centrumsführers: „Lieber bayerisch sterben als kaiserlich verderben“ von dem nationalliberalen Abg. Dr. Buhl kräftig zurückgewiesen wurde mit dem Wort, die Bayern stellten unerschütterlich fest an Kaiser und Reich. Dieser Erklärung schloß sich auch der Abg. Graf Preysing vom Centrum an, wofür ihm aller Dank gebührt. Es mußte überhaupt ein Preuße sein, der etwas so nichtsüßiges sagen konnte, das selbst den Widerspruch des Dr. Sigl hervorrief. Wie lange wohl das Centrum diesen trefflichen Nachfolger Windthorst's noch dulden wird?

in Italien aufzufinden, und noch immer war es möglich, daß er und sie sich in Paris befanden oder dort eintrafen.

Fedor Pawlowitsch beschloß noch einige Wochen in Paris zu bleiben, dann aber nach Berlin zu reisen, in der preussischen Hauptstadt mußte er erfahren, wo das Gut des einer alten märkischen Familie angehörenden Edelmanns lag.

Inzwischen setzte er sein unfröhliches Leben fort, ward zum großen Leidwesen des alten Dimitri immer reizbarer, bleicher und niedergedrückter, und wies die Mahnungen des treuen Dieners, er möge doch in Paris befindliche Landsleute und sonstige Bekannte, vor allen Dingen aber Frau von Behring und den Oberst von Osten aufsuchen, kurz und schroff zurück.

Er hatte keine Zeit, Gesellschaften zu besuchen, war nicht ausgelastet, sich den Pflichten zu unterziehen, die ein Verkehr in der guten Gesellschaft mit sich bringt. Er wollte und mußte frei und ungehindert bleiben, Emmy zu suchen, und wenn er sie gefunden, sich ihr einzig und allein zu widmen.

Der alte Dimitri hatte endlich nach dem Spruche gehandelt: Wenn der Berg nicht zu Muhammed kommt, so muß Muhammed zum Berge kommen.

Er wußte zwar nicht, was es war, das seinen jungen Herrn so veränderte, er fühlte aber, es sei eine Gewalt, die gebrochen werden müsse. Da er dies nicht allein vermochte, sah er sich nach Bundesgenossen um.

Seine List war geglückt. „Der Herr Oberst hat sehr bedauert“, befehlte er mit der scheinheiligsten Miene von der Welt, „Frau von Behring möchte so gern Genaueres über das Ergebnis der gnädigen Frau Schweifer hören.“

„Du kommst ja soeben von ihr, Du hättest besseren Bericht geben können als ich“, unterbrach Fedor unmutig.

„D, ich bin nur der Diener und weiß das nicht zu erzählen, was die gnädige Frau über ihre Freundin zu erfahren wünscht“, versetzte der Alte mit einem Seufzer, „der Herr Oberst meinte —“ „Schon gut“, unterbrach ihn Fedor, durch die Worte und noch mehr durch die Miene Dimitri's bestärkt, „ich werde morgen nach der Rue du Navarin gehen.“

So unangenehm ihm auch die Zwangslage, in die er sich versetzt sah, sein mochte, es gab kein Entrinnen. Die einfachsten Gehege der Höflichkeit geboten ihm, die große Zuvorkommenheit des alten Herrn zu erwidern.

Zum ersten Male während seines nun fast vierwöchentlichen Aufenthaltes in Paris schweifte er am nächsten Tage nicht planlos umher, sondern suchte zur angemessenen Stunde die Wohnung des Obersten von Osten auf.

7. Natalie.

Der Oberst von Osten war ein Aurländer, ein treuer Unterthan des russischen Scepters, ein warmer Anhänger des regierenden Kaiserhauses, aber mit ebenso unerschütterlicher Treue der deutschen Sprache und Sitte, wie dem protestantischen Bekenntnis seiner Vorfahren zugethan. Er war sehr jung in die russische Armee

München, 27. Jan. Bei der Tafel, welche der Prinz-Regent ansetzen zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers in der Residenz gab, brachte Se. königl. Hoheit folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Meines hohen Verbündeten und treuen Freundes. Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!“ Gleich darauf trank, wie die „A. Z.“ hinzusetzt, Se. königl. Hoheit dem preussischen Gesandten zu.

Paris, 28. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand im „Hotel Continental“ ein Diner statt, an dem 200 Herren und Damen der deutschen Kolonie theilnahmen. Der bayerische Geschäftsträger Hr. von Tucher, der in Vertretung des Grafen Münster dem Bankett präsidirte, gab zunächst dem Gefühle der herzlichen Verehrung für den Volksherrscher Ausdruck, der durch Unwohlsein verhindert sei, an der Festrunde unmittelbar theilzunehmen. Redner feierte sodann den Kaiser als machtbewusstes Symbol der deutschen Einheit und zielbewussten Erhalter des Friedens, den Deutschland aufrichtig wünsche. Redner schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und das kaiserliche Haus. Die Theilnehmer an dem Feste sandten ein Jubilationstelegramm an den Kaiser.

Aus **Belgrad, 27. Januar**, meldet die „Frankf. Ztg.“: Die heutige Geburtstagsfeier des Deutschen Kaisers erhielt einen gewissen politischen Anstrich durch den Umstand, daß außer dem Kabinetschef zum ersten Male auch eine größere Deputation des Zentralkomitees der liberalen Partei dem deutschen Gesandten Baron Wacker-Gottler ihre Aufwartung machte, um auf solche Weise ihre Sympathien gegenüber Deutschland auszudrücken.

Petersburg, 28. Jan. Das Journal de St. Petersburg schreibt: Man hat in den gestrigen Telegrammen die Worte gelesen, mit denen der deutsche Kaiser bei der zu Ehren des Kaiserwitsch vom Officierscorps des Kaiser Alexander-Garde-Regiments veranstalteten Frühstückstafel die Gesundheit des Kaisers von Rußland ausgebracht hat. Der erlauchter Herrscher hat dabei bereite Worte der Ueberlieferung der Freundschaft genötigt, welche die beiden kaiserlichen Familien verbindet, und von welcher die dem Kaiserwitsch bereite Aufnahme ein neues Zeugnis ist, das alle Freunde des Friedens mit aufrichtiger Freude begrüßen werden. — Bei dem Festmahl am kaiserlichen Hofe zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers brachte der Zar den Trinkspruch auf denselben aus.

Daß die „freisinnige“ Partei in der Militärvorlage nicht zufrieden gestellt sein will, daß sie die Verwerfung der Vorlage unter allen Umständen anstrebt, weil sie die Reichstagsauflösung wünscht, aus der sie Parteivorteile erwartet, das geht aus dem folgenden kleinen Artikel der Freisinn. Ztg. deutlich hervor: „Zwei Konzeptionen, so wird der Rhein-W. Bl. Ztg. aus Berlin geschrieben, soll Graf Caprivi in petto haben bei der Militärvorlage, die geschehliche Festsetzung der zweijährigen Dienstzeit und die alljährliche Festsetzung der Friedenspräsenzstärke. Diese beiden Punkte sind ja an sich erheblich, haben aber nur eine formale Bedeutung und tragen nicht das Mindeste dazu bei, die große materielle Mehrbelastung, welche die Militärvorlage, selbst in der Beschränkung der Bennigsen'schen Vorschläge, mit sich bringen würde, auszugleichen. Also die größten Ertragschancen, nach denen der „Freisinn“ in Deutschland bisher strebt oder doch zu streben schien, die Glanzstücke seiner Programme, haben, seitdem sie erreichbar sind, auf einmal „nur formale Bedeutung!“ Es scheint, die ganze Frage des Herwens, für die Mehrheit des deutschen Volks eine Frage der Sicherheit des Vaterlands, hat für die Radikalen nur „formale Bedeutung.“ Materie ist allein die Partei!

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine sehr bewegte Sitzung. Zunächst erörterte Abg. Arentz (freisinn.) beim Gehalt des Präsidenten des Staatsministeriums die Trennung dieses Amtes vom Reichstagsamte, die sich nicht bewährt habe; auch bezüglich der Finanzen sei eine Personalunion zwischen Preußen und dem Reich zu wünschen. Die Bemerkung, daß diese Darlegungen nur im eigenen Namen, nicht für die Partei erfolgten, bestärkte die Fraktionsgenossen des Redners, Abg. v. Zedlitz. Bei dem Etat des Ministeriums des Innern kam es dann wieder zu einer langen und erregten Debatte über die Judenfrage. Abg. Graf

eingetreten, hatte den Krimkrieg mitgemacht und später harte Kämpfe am Kaukasus mit ausgefochten, sein eigentliches Standortquartier war aber stets in den Ostprovinzen gewesen. Nach allen Feldjahren war er dorthin zurückgekehrt, um im Schooße seiner Familie auszuruhen und wieder einen tiefen Zug aus dem Vorn deutschen Bildung zu thun.

Er genoß den Ruf eines tapferen und sehr fähigen Offiziers, der sein Metier als Wissenschaft aufbaute und studierte, trotzdem war es mit seinem Avancement nicht vorwärts gegangen. Das treue Festhalten an seinem Deutschtum, woraus er kein Hehl machte, war ihm zum Vorwurf gemacht, wenn nicht gar zum Verbrechen angerechnet; die Strömung wurde ihm nachgerade immer ungünstiger, und so hatte er sich denn vor einigen Jahren veranlaßt gesehen, den Abschied zu nehmen.

Seitdem lebte er mit wenigen Unterbrechungen im Auslande, wozu ihn noch andere als politische Gründe bestimmten.

Seine Gattin, mit der er in einer sehr glücklichen Ehe gelebt hatte, war gestorben, drei Söhne waren im Staatsdienst auf große Entfernungen durch das riesige russische Reich zerstreut. Natalie, die einzige Tochter und das jüngste Kind, hatte auf den zahlreichen Vademereisen, die sie mit der tränkenden Mutter nach Deutschland unternommen, einen sehr wohlhabenden, nicht mehr ganz jungen Diplomaten, Herrn von Behring, kennen gelernt, ihn geheiratet und war nach kaum zweijähriger Ehe Wittwe geworden.

Der Oberst war schon bei Lebzeiten seines Schwiegerjohnes längere Zeit in Berlin, wo das Ehepaar lebte, dessen Hausgenosse gewesen und seit dem Tode des Herrn von Behring war er von der jungen, kinderlosen Wittwe unzertrennlich.

Auf seinen Wunsch hatte Natalie ihr Heim in Berlin aufgegeben und war mit ihm auf Reisen und jetzt zu einem Aufenthalt auf unbestimmte Zeit nach Paris gegangen.

Der Oberst ahnte nicht, daß ihm die Tochter damit im Grunde ein Opfer brachte. Sie war eine ruhige, aber ihre Jahre hinaus verstandene oder eigentlich geordnete Natur, obgleich weit entfernt von einer nächtlichen, hausbackenen Auffassung des Lebens.

Sie hatte ihren verstorbenen Gatten geheiratet, weil sie für ihn eine herzliche Zuneigung, eine aufrichtige Hochachtung empfand, weil ihre Ansichten und ihr Geschmac vortrefflich mit einander harmonierten, aber eine schwärmische Liebe hatte sie nicht für ihn gehabt und glaubte auch ihrer ganzen Natur nach einer solchen nicht fähig zu sein. Ihre Ehe war eine musterhafte, harmonische gewesen; sie hatte dem schönen, geselligen Hause, in das ihr Gatte sie geführt, nach allen Richtungen trefflich vorzuleben verstanden, war ihm eine liebevolle Gefährtin, eine treue Pflegerin in seiner Krankheit gewesen und hatte ihn tief und innig betrauert. Aber sie war ein viel zu gesundes und durch und durch ehrliches Wesen, um sich und Anderen einreden zu wollen, ihr Schmerz sei ein ewiger und mit dem Tode des Gatten sei auch für sie eine Art von socialem Tode eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

Simburg-Stirum (conf.) tadelte den Minister wegen des Erlasses vom 7. December 1892, der dem Landrath des Friedberger Kreises wegen der Unterstufung eines Wahlauftrags zu Gunsten des Abg. Ahlwardt bei der dortigen Reichstagswahl Mißbilligung aus sprach. Die Conservativen hätten dies als eine Kränkung empfunden und es habe dem Ansehen der Regierung viel geschadet. Minister Graf v. Culeburg beleuchtete die Gründe, welche die Regierung zu diesem Erlass bewegen hätten. Ahlwardt habe die Regierung in der schärfsten Weise angegriffen, und diese könne nicht dulden, daß Beamte die Wahl solcher Männer öffentlich unterstützen; sie werde in ähnlichen Fällen stets so verfahren. Abg. Sobrecht (national.) wies die antilegitime Bewegung scharf zurück; sie führe schließlich zur Gewaltthätigkeit. Mit der Religion habe der Antilegitismus nichts zu thun; er sei nicht edel, nicht deutlich, nicht christlich. Die Conservativen hätten einen verhängnisvollen Irrthum begangen, als sie sich in ihrem Programm für diese Bewegung erklärten. Abg. Ridert (frei.) ging noch schärfer gegen die antilegitime Aufhebung und die Unterstützung derselben durch die Conservativen vor; er geißelte namentlich die vom Deutschen Bauernbund betriebene Agitation und erhob den Vorwurf, daß dieselbe von hohen Stellen unterstützt würde. Abg. v. W. in n i g e r o b e (conf.) verteidigte das Austreten seiner Partei in der Judenfrage; Ausschreitungen mißbilligte auch sie; sie verlange aber in erster Linie eine christliche Obrigkeit. Abg. v. W. a l d o w (conf.) schilderte die von den Freisinnigen im Arnswalder Wahlkreis betriebene Hege. Abg. v. P l o g (conf.) verteidigte die Vertheilung des Deutschen Bauernbundes. Die conservativen Redner riefen dann wieder eine scharfe Entgegnung des Abg. Ridert hervor. Abg. Stöcker (conf.) suchte die antilegitime Bewegung von ihrem hülflos bekannten Standpunkt aus zu rechtfertigen, wobei er sich namentlich gegen den Abg. Sobrecht wandte. Abg. Meyer-Berlin (frei.) führte aus, daß man Ausschreitungen einzelner Juden nicht dem ganzen Judentum zur Last legen dürfe und schloß mit einer scharfen Kennzeichnung Ahlwardts. Weitere Ausführungen des Abg. Gremer (conf.), Ridert und Stöcker vermochten der Sache keine neue Seite mehr abzugewinnen. Nächste Sitzung Montag.

Berlin, 28. Jan. Im Reichstage entpinn sich heute beim Etat des Reichsamts des Innern eine sehr umfangreiche Debatte über die Weltausstellung 1900. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Abg. G o l d s c h m i d t (frei.), welcher eine Reihe von Wünschen betriebs der Chicagoer Weltausstellung, namentlich betreffs Abfassung eines offiziellen Berichts und betreffs Aufbarmachung der Ausstellung für unsere Industrie durch Einberufung von Personen zum Studium zum Ausdruck brachte. Staatssecretär v. Boetticher gab entgegenkommende Erklärungen ab, machte, unter Hinweis auf ein in der Sitzung ausgestelltes Bild von dem in der Ausführung begriffenen „Deutschen Hause“, Mittheilungen über die Organisation der deutschen Ausstellung in Chicago, kündigte aber auch an, daß die bisher bewilligten Mittel von drei Millionen noch überschritten werden würden. Abg. Lieber (Centr.) stellte die Zustimmung zu einer Mehrbewilligung in Aussicht. Er eruchte um Abwendung von Geldwerten zur Ausstellung, Abg. G i t t (frei.) um solche von Werbeten. Abg. v. e b e l (Socialdem.) legte auf beratende Delegation wenig Werth, wohl aber auf eine gute, in die technischen Einzelheiten eingehende und zu wohlfeilem Preise allen Interessenten durch den Buchhandel zugänglich zu machende Berichterstattung. Ein längerer Meinungsstreit entpinn sich über das Scheitern des Berliner Weltausstellungsprojectes. Abg. v. e b e l behauptete, daß dies Scheitern der Haltung der Regierung schuld zu geben sei und daß Deutschland dadurch eine schwere moralische Niederlage erlitten habe. Staatssecretär v. Boetticher konnte dem gegenüber erklären, daß sowohl die Mehrzahl der verbundenen Regierungen wie der Industriellen gegen das Project gewesen, und Minister v. B e r t e l s p f machte nähere Mittheilung, wie namentlich die preussische Industrie wenig Sympathie für das Project befunden habe. Abg. v. a m b e r g e r (frei.) billigte durchaus die Haltung der Regierung und sprach sich sehr entschieden und gestillt gegen die Zweckmäßigkeit der großen Weltausstellungen neuesten Stils, namentlich aber gegen die Zweckmäßigkeit einer solchen in Berlin aus. Er veranlagte noch den Staatssecretär von Boetticher zu der Erklärung, daß die Trunkstuchsvorlage für dies Jahr nur zurückgestellt, nicht aufgegeben sei. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Etat.

Dichten und Webermeister.

Eine Selbstbiographie.

(Fortsetzung.)

In dieser Periode trank ich an einem warmen Sommerabend, mit einigen Kameraden, bei dem Wirtz Göbel an der Burgstraße, eine halbe Maß Bier, und hatte das Unglück, das Glas zu verbrechen, welches wenigstens 7 Kreuzer kostete, und ich hatte nur 1 1/2 Kreuzer im Vermögen. Größere Schmutzlichkeit habe ich nie wieder erlitten! Ehrlich trug ich aber meine Schuld nachher theilweise ab, und blieb unbezweifelnd.

Hier muß ich bemerken, daß mein Doveliren und Zimiren nicht stets dauerte. Da ich fleißig war, so schaffte ich die Vorräthe schnell aus dem Weg, und auf diese Art gewann ich einige Feiertage in der Woche. Dieses waren aber stets Festtage für mich, und meine Kameraden freuten selbst sich darauf; denn nur ich gab jedem Spiel und jeder Unternehmung Richtung und Schwung. Was keiner wagen wollte, das unternahm ich, und dadurch kam ich oft in große Lebensgefahr. Davon werden folgende Beispiele zeugen:

In Siegen fand nur wenig Scheunen, deswegen wird Hen und Grummet in den meisten Häusern auf die Speicher plazirt, wo es mittelst langen Seilen auf Rollen hingefördert wird. So war in einem Nebenhaus auf einen der höchsten Speicher Hen aufgezogen worden. Da das Seil noch an der Rolle herunter hing, spielte ich damit. Indem rief eine Tochter des Hauses vom Speicher mir zu, ich solle mich in das Seil krümpfen, sie wolle mich hinauf ziehen. Das that ich sogleich und das Mädchen arbeitete mich ohngefähr 50 Fuß hinauf. Da waren ihre Kräfte erschöpft. Nun war guter Rath theuer. Sie wand das Seil um ihren Arm, hielt es mit beiden Händen fest, stemmte sich, so gut sie konnte, wieder die Wand und ruft nun mit mir im angstvollen Ton: „Gut! Gut! So hieß die Magd im Haus. Dieses fürchterliche Geschrei hatte die Els endlich gehört, sie kam, löste die Entfesselte ab, zog mich noch ein beträchtliches weiter hinauf und dann mit den Beinen zum Bodenloch hinein.

In derselben Nachbarschaft war ein neuer Bau aufgeschlagen worden, wo meine Kameraden und ich so recht unfr Wesen hatten. Einmal Abends standen wir davor und es wurde gefragt: „Wer steigt da auswendig hinauf bis in die Spitze? Da dieses mehrere für unmöglich hielten, so sagte ich: Das ist ja nichts! und in weniger als 8 Minuten hielt ich, auf der Spitze des Gebäudes, eine Art Zimmermannspruch. Dieses hatte mein Vater sogleich erfahren, er hatte sich zurückgehalten, bis ich wieder unten war. Jetzt kam er aber hervor und geleitete mich nach Haus, wo er mir dann für das kühne Unternehmen ein recht hübsches Trinkgeld reichte.

Nicht lange darnach kam ich bei demselben Bau in noch größere Gefahr. Bei unsern Spielen fand ich ein Stück von einem Strick. Sogleich ward vorgeschlagen Räuber zu spielen. Der Dieb soll sodann aufsteigen, eingebracht und an den Strick aufgehängt werden. Ich, gewohnt immer die kühnste Rolle zu haben, ward Räuber, wurde eingebracht, und nach kurzem Prozeß gehängt. Dieses geschah nun nach meiner Vorchrift, auf folgende Art: Es wurde von Steinen ein lockeres Mauerchen aufgeführt, auf diese Mauer, die ohngefähr 2 Schuh hoch war, stieg ich jetzt, den Strick um den Hals, vergnügt, und mein Henter folgte nach und befestigte das Ende von dem Strick an einen von den hölzernen Nägel womit die Zimmerleute die gestügten Pfosten und Riegel zusammen verbinden. Weil der Strick ein wenig kurz war, so mußte ich beim Aufknüpfen auf den Zehen stehen. Endlich war alles in Nichtigkeit, mein Henter sprang von der Mauer und ich rufte: Nun stoß das Mauerchen unter mir weg! Paff! in dem Augenblick verging mir Hören und Sehen. Der Himmel schien mir blutroth und gleich darauf rabenschwarz zu seyn.

Nach einer langen Pause erwachte ich wie aus tiefem Schlaf, in den Armen meiner Mutter.

Das gefährvolle Unternehmen hatte die natürliche Folge gehabt, daß ich, sobald ich frei hing, Zuckungen und Schauern vor den Mund bekomme. Sogleich laufen alle meine Kameraden mit Angstgeschrei fort. Dieses veranlaßt einen Maurer, der in dem Haus an einem Keller arbeitet, herauszugehen, und als der sich da umsieht, schlage ich noch einmal die Beine auf wie ein Pappmann. Sogleich springt der Schutzeifer herzu, schneidet mich los, und trägt mich nach Haus. Hurtig bekam ich die gewohnte Munterkeit wieder, der Hals aber schmerzte mich noch einige Zeit, und schien mir länger geworden zu seyn als vorher.

Um di
und vom Do
so billigte e
in der Stu
3 bis 4
Morgens u
Mit den W
Breden b
Späßen ab
deren auch

Ginf
ich nach m
auf den M
Brenn-
Freunde
Equipage

Mein
Kolonie f
ihnen Unt
und Schlin

Am
den Köher
lange gerei
entdeckte id
Oberfläche
ausgebeßert
schweren S

Hülfe gut
mir sie zu
wo die M
Nestern be
stimmt, un
werden sol
Kompanie
stimmten V

eine Gerte
um Koller
einem Sac
und nun g

Schn
Zenghaus,
aber mit
nahm mei
erlitten g
ärmel. M
fortgebohe
und kostete

Dieses zu
Fuß hohe
stimmte m
der ander
gefahrvoll
wegen der
ich mit m
wieder an
Nachdem

zufrieden
zehn, so v
Freunde sa
H
gnügten
Spägen-G
Legionen u
ich durch

Da
ich die M
derselben
Es
Die Reiter
hatte ich
als auf e
unter, un
auf die Z
hatten. I
blick hall
Noth kri
dieses, je
einen Ba
Wären es
es schlim
Mann, n
des Gart
er aber i
ich schne
Garten,
größter C

Niß befo
defertirte
Weiß wo
sprochene
den folge
Nun
dieses le
mein vie

— R
den Gese
trieben n
Eigentum
des Herr
und rett

bester D

NB.

Ha
gewasch
Stückhoh
Anfraci

M
Braunhol
empfehl

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Bertha Meinhardt,
geb. Stähler,

für die tröstlichen Worte des Herrn Pastor Romberg im Hause und am Grabe der Entschlafenen, für die überaus großen Krankschmerzen, die wir Allen auf diesem Wege unsern tiefgefühlten innigsten Dank. Kreuzthal und Siegen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die in der Druckerei von H. Schneider in Siegen mit unserm Kontrollstempel für die hierunter aufgeführten Firmen hergestellten Frachtbriele werden nach Feststellung ihrer Uebereinstimmung mit dem vorgeschriebenen Formular unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 26. d. M. hierdurch für gültig erklärt: H. Fölzer Söhne, Ernst Gethmann, G. Meidinger, G. Weber, J. G. Reichwald, Dewel & Heimerger, Schneider & Jüngst, Steffe & Co., Gebr. Menne, Siegener Eisenbahngesellschaft, Grube Alte Dreisbach, Carl Fling, Gebr. Schuß, G. Peipers & Co., Will & Sundt, Justus Stahlhuth, Eduard Keller.

Siegen, den 28. Januar 1893. Die Direction. Siemens.

Verband der Siegen'schen Sohlleder-Fabrikanten.

Außerordentliche Hauptversammlung
Montag den 6. Februar c., Nachm. 4 Uhr,
in der Bürgergesellschaft in Siegen.

Tagesordnung enthält die jedem Mitglied zugesandte Karte.

Siegen, 23. Januar 1893. Der Vorstand. S. Köpfer.

Radfahrer-Kursus für Damen und Herren.

Vielseitigen Wünschen entsprechend, eröffne ich demnächst in einem geschlossenen Saale einen **Kursus im Radfahren für Damen** und, getrennt hiervon, einen solchen für **Herren**. Der Damen-Kursus wird durch eine fahrfähige Dame geleitet. — Zudem ich hoffe, daß auch hierorts die geehrten Damen die ihnen gebotene Gelegenheit benutzen und sich dem eben so gefunden als eleganten Rad-sport widmen werden, sehe ich möglichst frühzeitigen Anmeldungen entgegen.

Hochachtungsvoll!

L. Hees.

Räder stehen auf Wunsch zur Verfügung!

Glas-Clavier-Auszüge
vorrätig in der
Musikalienhandlung von Hofmann.

Louis Schmidt, Siegen,
Herren- und Theater-Friseur,
Schulplatz Nr. 221.

Magazin künstlicher Herren- und Damen- Perücken. Kopfschmuck, Fächer, Chignons und Töpfe in allen Farben und Qualitäten. Nicht vorrätiges wird sofort angefertigt.	Bergmann's Fäulnismilch-Seife, Carbollitherschwefel-Seife, Savonin-Schwefelmilch-Seife, Birkenbalsam-Seife. Familien-Toilette-Fettseife in Packeten à 1 M. Zahnpulver, Zahnpasta und Mundwasser. Bay-Rum. Eau de Quinine. Schwarzwälder Kiefernadelwasser. Crème de Cydonia.	Toilette-Gegenstände als: Kämme, Haar-, Zahn- und Nagel-Bürsten. Parfümerien und Extrakte von 50 Pfg. an. Seifen, Haaröle und Pomaden, Eau de Cologne gegenüber dem Füllionsplatz.
---	---	---

Haarketten,
Brochen
und
Haarhouquets,
letztere z. Einrahmen.

Quittungsbücher
für
Invaliditäts- und Altersversicherung
vorrätig bei
Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Die Buchbinderei
von
Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,
hält sich zum schönen und billigen
Einbinden aller Arten Bücher
sowie zum
Einrahmen jeder Sorte Bilder
bestens empfohlen.

Dampffessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampffessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Eau de Chinin.
Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschmerzen bestehend aus 40 und 60 Pfg. Abwechslung billiger.
Zu haben bei
Seinr. Lehn,
Marburgerstraße 36.

Möbel-Fabrik & -Handlung
Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824-2.

Eigene
Polster-Werkstatt.

Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stilart.

Eigene
Tischler-Werkstatt.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44
unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Spar-, Koch- oder Tafelherde

aus Guß oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolika-platten besetzt, emailirte Herde in Majolika-imitation, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Meine sämtlichen Herde stammen aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands, die jährlich tausende von Herden fertig stellen und bin ich als Engros-Abnehmer dieser Fabriken in den Stand gesetzt, besser und billiger als mancher Fabrikant zu liefern.

Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr starb in Folge einer Lungenentzündung, gekräftigt durch die Sakramente unserer heiligen kath. Kirche, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Geschäftsführer der Firma Fröh Spanngel

Josef Kirch,
im beinahe vollendeten 40. Lebensjahre.
Siegen, Rodenheime u. Mainz, den 28. Jan. 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Sandstr. aus statt.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Butterfah, Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**
Gerichtlich vorgeschriebene Zahlungsbefehle hält stets vorrätig **C. Buchholz.**

Herr Josef Kirch
im 40. Lebensjahre.
Seine langjährigen treuen Dienste werde ich stets in Ehren halten.
Siegen, 28. Jan. 1893.
Frau Witwe
Lina Spanngel.

Oberförsterei Hainden
verkauft **Mittwoch 3. Februar, 11 Uhr,** bei Klet in Walpersdorf: Nach dem Einschlag die Brennholz-schläge Dist. 28, 27, 28, 41, 42, 47 und 54.
Vor dem Einschlag Dist. 55, 58, 61, sowie auf Verlangen noch ca 80 rm Fichten-schlagung 11. Cl. meist aus Dist. 21.
Aus Dist. 47, 53 A. und 62 ca. 9 im Buchenstammholz.

Der Oberförster.

Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinne 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M. u.
Loose à 3 M. sind zu haben bei **M. Rüd.**

Omibus-Verbindung.

Ab Siegen.	Ab Geisweid.	Ab Siegen.	Ab Geisweid.
7 Uhr	7 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr
8 " "	8 " "	8 " "	8 " "
9 " "	9 " "	9 " "	9 " "
10 " "	10 " "	10 " "	10 " "
11 " "	11 " "	11 " "	11 " "
12 " "	12 " "	12 " "	12 " "
1 1/2 " "	2 1/2 " "	1 1/2 " "	2 1/2 " "
2 1/2 " "	3 1/2 " "	2 1/2 " "	3 1/2 " "
3 1/2 " "	4 1/2 " "	3 1/2 " "	4 1/2 " "
4 1/2 " "	5 1/2 " "	4 1/2 " "	5 1/2 " "
5 1/2 " "	6 1/2 " "	5 1/2 " "	6 1/2 " "
6 1/2 " "	7 1/2 " "	6 1/2 " "	7 1/2 " "

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Bielefeld 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 A., 1.43, 4.30 A.
7.00, 8.50 A.
Siegenburg, Treisdorf, Deuz 4.55, 6.22 früh (Schnellzug) 8.05, 11.38 A., 1.43, 4.30 A., 7.00 A.
Röln 6.22 früh (Schnellzug).
Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4.55 früh 8.5 M. 1.43, 4.30 A., 8.50 A.
Arbeiterzug.
Bielefeld-Herborn: Samstag 5.35 A. In Herborn 7.13 A.
Ankunft in Siegen von:
Bielefeld 7.40 9.47 M., 1.24, 3.13 A., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 A., 1.11 Nachts.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.40 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10.00 M. 12.10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1.25, 3.16, 5.00 A. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 A. Krombach 5.40, 10.00 M., 3.16 A., 6.07, 8.39 A.
Siegen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5.40 7.45 Schnellzug 10.00 M., 3.16 A., 6.07, 8.39 A.
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 M., 1.15, 1.38, 3.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags), 6.51 A., 7.49, 9.16, 12.05 A. Hagen 8.01, 11.27 M., 1.38 A., 6.55, 7.49, 11.45 A.
Abfahrten u. Kreuzthal u. Siegen:
5.54, 7.42, 11.07 M., 12.55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 A. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.35 7.30, 8.52, 11.46 A.
Von Hagen nach Siegen:
5.01, 7.56, 10.45 M., 3.25, 5.00 A. (hält nicht in Grombach), 8.45 A.
Von Hagen nach Siegen:
7.33 A., 12.28 M., 7.43, 10.38 A.
Von Siegen nach Hagen:
5.35, 10.07 M., 3.22, 6.10 A.
Von Kreuzthal nach Siegen:
8.11, 11.09 M., 1.53 A., 7.37, 10.27 A.
Von Siegen nach Kreuzthal:
5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 A., 8.21 A.
Nichtung Kreuzthal-Marburg:
Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11, 11.09 M., 1.53 A., 7.37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Raasb.)
Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00, 9.06 M., 2.03, 5.19 A. (geht nur bis Erndtebrück), 8.35 A. (geht nur bis Raasb.)
Von Raasb nach Kreuzthal: 5.05 M.
Von Erndtebrück nach Marburg:
8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24 nur Samstags und Sonntags.
Von Marburg nach Erndtebrück:
4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33 nur Samstags und Sonntags.
Von Marburg nach Erndtebrück:
7.05 M., 12.42 Nachm., 7.26 A.
Von Erndtebrück nach Marburg:
5.40, 9.08 M., 5.44 A.
Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.